

Im Club muss man glücklich sein



Ausgangstipps
von Harry Hustler

Im Ausgang sollte man fröhlich sein. Sonst kann man gleich zu Hause bleiben. Das meinen zumindest viele. Deshalb hört man im Ausgang immer mal wieder Sprüche à la «Verbreite keine schlechte Stimmung» oder «Zerstör mir nicht mein Flash». Dabei gibt es wohl niemanden, dem nicht schon zum Heulen zu mute war, wenn alle rundherum gelacht haben. Niemanden, der sich nicht schon inmitten Hunderter Menschen einsam gefühlt hat.

Im Ausgang kann man so sein, wie man ist. Schliesslich muss man sich schon unter der Woche verstellen. Das meinen zumindest viele. Doch was tut man, wenn man die ganze Woche schon traurig war und es nicht zeigen durfte? Darf man sich dann nicht unter Leute begeben und Musik hören? Doch man darf, aber am besten vergisst man die Traurigkeit ganz schnell, indem man sich mit Alkohol oder anderen Drogen wegnallt. Allerdings vergisst man dabei auch schnell, wie nahe Ekstase und Depression beieinander liegen.

Im Ausgang trifft man die Freunde, die für einen da sind und mit denen man Spass hat. Das meinen zumindest viele. Doch wieso will dann im Club niemand über ernste Themen sprechen? Und wo sind diese Freunde am Montag, wenn man erkennt, dass die Ablenkung am Wochenende die Traurigkeit eher verschlimmert hat? Vielleicht rufen sie dann an und sagen Sachen wie: «Wieso bist du so depressiv? Dein Leben ist doch super.» Doch leider ist das etwa das Gleiche, wie wenn man zu einem Asthmatiker sagt: «Wieso keuchst du? Hier ist doch genug Luft.» Deshalb plädiere ich für mehr Ehrlichkeit und Verständnis im Ausgang. Denn nichts ist so traurig wie aufgesetzte Fröhlichkeit ...



Tipp: DJ Rock Gitano

Zum Programm: Heute Freitag begeistert **77 Bombay Street** in der «Stadthalle» in Chur, **James Arthur und Reto Burrell** singen im «Palazzo» (morgen nochmals), im «Selig» zelebriert man den Dia de los muertos zusammen mit **Los Skeleteros und DJ Mescalito**, **DJ Klegazz** funkt im «Schall und Rauch», **CuZco** pumpt D'n'B-Beats durchs «Tabaco», und **DJ Llokum** bouncet im «Marito». In Davos gibt **Tawnee** ein Konzert im «Kirchner Museum», **DJ M-White** mixt im «Ca-

banna», **DJ Freitag** heizt dem «Rotliechtle» ein, und **Darran Cooper** spielt in der «Stübli Bar» in St. Moritz. In Glarus bringt **DJ Rock Gitano** die Besucher im «Veka» zum Schwitzen, **Balla Balla Sound** ist im «City» am Drücker, und im «Holästei» findet ein Bierfestival mit Musik von **Domi Riot und DJ Roland B** statt. In Rapperswil-Jona macht **The New Orleans Experience** dem Bandnamen im «Kreuz» alle Ehre, und im «Flair» ist Tanznacht 40. In St. Gallen houst **Felix Jaehn** im «Kugl», und **GAD & The White Moon Pony** geben in der «Tankstell» Vollgas. In Zürich sind mit **Richard Dorfmeister** in der «Zukunft» und **St. Germain** im «Kaufleuten» zwei Altmeister zu Gast, **HO9909** verausgaben sich im «Gonzo», **Nosaj Thing** elektrisiert den «Stall 6», und **Mimi Love** bezaubert im «Revier».



Tipp: Blackalicious

Morgen Samstag ist dann in Chur in erster Linie «Langer Samstag», der unter anderem von **Youth on Uppers und Alex Dallas** im «Cuadro 22», **Me & Marie und DJ Rock Gitano** in der «Postremise» und **Weekly Jazz** im «Marsöl» musikalisch unterstützt wird. Wem das nicht zusagt ist in Chur vielleicht bei **Nutscuts und Steven Egal** im «Selig», **Hotglue** im «Tabaco» oder bei der **Westbull Crew** im «Marito» gut aufgehoben. Derweil steigt in der «Arena» in Flims die Chopp Party (mit Filmpremiere), **Wolfonics und Prados & Willhouse** stehen im «El Gato» in Laax hinter den Heblern, und **O-Dee und G-Rockz** mischen im «Cabanna» in Davos. In Glarus lassen es **Headless Goofy und White Dog Suicide** im «City» krachen, und **Tenzking und Mr. So-Lis** locken in den «Club». In Rapperswil-Jona sorgen **Päde, Roshan, P-Pr3mium und Sensy Selekt**a im «Flair» für Ausgelassenheit, im «Zak» ist «Sig Zak Sug», **Reto Zeller, Dodo Hug, Matto Kämpf und Markus Schönholzer** stehen in der «Rotfarb» in Uznach auf der Bühne, und **Jan Leyk** beehrt das Bar & Pub in der «Eventhalle» in Tuggen. In St. Gallen macht **Lower Dens Dream Pop** im «Palace», **Patrick Zigon** bläst Technobeats durchs «Kugl», und **Strandhotel Markus** spielt in der «Grabenhalle». In Zürich gibt es Rap mit **Blackalicious** im «Stall 6», Techno mit **Livio & Roby** im «Gutenberg», **Footwork mit Lukatoy-boy und Blaise Deville** im «Klubbi», Punk mit **Warrior Kids und The Locals** im «Dynamo», und für alle etwas mit **The Prodigy und Public Enemy** im «Hallenstadion». Euer Partykönig.

Du organisierst eine Party in der Region und euer König weiss es (noch) nicht? Schreib einfach eine E-Mail an hhustler@suedostschweiz.ch und schon ist Abhilfe geschaffen.



Aussergewöhnlicher Musiker: John Grant präsentiert Songs zusammen mit dem Iceland Symphony Orchestra. Bild Alexander Matukhno/Flickr

Sanfte Liedermacher, wütende Punks

Viele nennen das Iceland Airwaves das beste Musikfestival weltweit. Die «Südostschweiz» war ebenfalls in Reykjavík. Und hat dort nicht nur neue Talente entdeckt, sondern ist auch altgedienten Heroen wiederbegegnet.

von Hans Bärtsch

Island ist im Trend – als Feriendestination, aber auch im kulturellen Bereich. So hat etwa das Theater Chur seine Saison soeben mit einem Island-Schwerpunkt eröffnet. Jeweils im Spätherbst lockt das Iceland Airwaves nach Reykjavík. In der Hauptstadt des Landes präsentiert sich dann das heimische Musikschaffen. Aber auch zahlreiche Künstler aus andern nordischen Ländern sowie aus Grossbritannien und den USA singen und spielen vor einem bunt gemischten (Fach-) Publikum. Für etliche weit gereiste Festivalgänger ist das Airwaves einer der besten, wenn nicht der beste popmusikalische Anlass, um verheissungsvolle neue Namen zu entdecken.

Starke Duftmarken

Einer dieser neuen Namen ist **Morning Bear**; hinter diesem Projekt steht ein junger Amerikaner mit göttlicher Stimme und erst einer Handvoll folkig-zarter Songs im Stile von Bon Iver oder Nick Drake. Ins Hauptprogramm des Airwaves hat es Morning Bear nicht geschafft, aber an nicht weniger als zehn sogenannten Off-Venue-Auftritten hinterliess er zusammen mit einem Cellisten starke Duftmarken.

Singer/Songwriter wie Morning Bear waren am diesjährigen Airwaves sowieso einer der Schwerpunkte. Die isländische Sängerin **Sóley** etwa präsentierte neues Liedmaterial, wobei ihre fein ziselierten Melodien und launigen Ansagen mit äusserst düsteren Songtexten kontrastieren. Demselben Genre ist **Red Barnett** zuzuordnen, hinter dessen Namen man keinen Einheimischen vermuten würde, was er aber ist – Red Barnett ist das Alter Ego für Halli Sveinbjörnsson. Diesem Musiker merkt man den Umgang mit verschiedenen Stilen an; er kennt sich im Heavy Metal aus, hat aber auch schon mit dem Iceland Symphony Orchestra gespielt. Was er mit einer elfköpfigen Band auf die Kaldalón-Bühne (so heisst der kleinste Saal im Konzerthaus Harpa) zauberte, verdient das Prädikat sensationell. Es ist

orchestraler, zartbitterer Folkpop, der leicht ins Schwülstige abdriften kann. Tut es im Fall von Red Barnett aber nicht, stattdessen sorgen die klug komponierten und arrangierten Lieder praktisch durchgehend für Hühnerhaut. Wie wenn Coldplay die Kurve erwischt hätte und songtechnisch spätestens ab «Viva La Vida» nicht in die Belanglosigkeit abgedriftet wäre.

Geeignet für Orchester

«I wanted to change the world, but I could not even change my underwear», heisst es in einer Songzeile von «Queen Of Denmark». Dieses Schlüsselwerk des amerikanischen, seit geraumer Zeit in Island wohnhaften **John Grant** war der Höhepunkt von dessen Auftritt mit dem Iceland Symphony Orchestra. Die Liste mit geschichteten Projekten von Pop/Rockmusikern, die mit der grossen Kelle anrühren, sprich mit Orchester arbeiten, ist lang. Im Fall von Grant lädt das Songmaterial (langsame Tempi überwiegend) geradezu dazu ein. Verdienstvoll, dass sich das Repertoire nur marginal überschneidet mit einer Zusammenarbeit mit dem BBC Philharmonic Orchestra, welche 2014 auch auf CD veröffentlicht wurde. Stattdessen flocht Grant geschickt Werke von sei-

nem erst kürzlich veröffentlichten, nicht durchs Band überzeugenden Album «Grey Ticks, Black Pressure» ein. Der einst vom Schicksal arg Gebeutelte (Drogen- und Alkoholsucht, HIV-Ansteckung) strahlt heute eine Ruhe und Kraft aus, dass es eine Freude ist. Dass er die Unterwäsche nicht selber wechseln kann, kauft man ihm nicht mehr ab. Dass er die Welt verändern kann, wünscht man sich nachgerade – mit seiner mal vor Pathos triefenden, mal elektropop-getriebenen Musik. Jedenfalls: Grants Konzert mit Orchester war ganz grosses Kino, das allein den Besuch des diesjährigen Iceland Airwaves gelohnt hätte.

Brutale Sounds

Enttäuschungen an diesem Festival sind rar, zumal man sich als Besucher ja umgehend dem nächsten Spielort zuwenden kann. Der Auftritt der wieder aktiven amerikanischen Indie-Rockband **Mercury Rev** war ein solcher Aussetzer. Mastiger Synthie-Sound, miserabel abgemischt, vergällte die (Vor-)Freude auf neues Material rasch. Mit **The Pop Group** kam es zu einem Wiedersehen mit Pionieren britischen Postpunk-Schaffens à la The Fall oder Killing Joke. Stakkato-artig der Gesang und die Gitarre, stoisch klopfend Bass und Schlagzeug. Nur sehr wenige Besucher wollten sich die kompromisslosen, brutalen Sounds von Mark Stewart und Co. antun. Stattdessen führte man sich im Saal nebenan einen Neu-Hippie zu Gemüte: **Father John Misty** (Josh Tillman). Der ehemalige Schlagzeuger der Folkrock-Formation Fleet Foxes wird ja schon länger als «das nächste grosse Ding» gehandelt. Dass er den grossen Durchbruch schaffen wird, darauf könnte sein Headliner-Status am Iceland Airwaves hindeuten – und die Schlange von Besuchern, die keinen Zutritt mehr zum Silfurberg-Saal in der Harpa fanden.

Kaum mehr ein Durchkommen gab es auch bei Lokalmatadoren wie **Agent Fresco, GusGus, Retro Stefson, FM Belfast**. Aber wie gesagt: Hinter der nächsten Tür wartete ein Künstler, eine Künstlerin mit Potenzial zum nächsten Festival-Headliner.

9000

Besucher

Das Iceland Airwaves ist ein verhältnismässig **kleines Festival**. Verkauft werden jeweils nur rund 9000 Festivalpässe. Dieses Jahr traten rund **240 Künstlerinnen und Künstler** auf. Die meisten von ihnen auch ausserhalb des offiziellen Programms. Die sogenannten Off-Venue-Shows in Coiffeursalons, Plattenläden, Bibliotheken, Kleidergeschäften, Bars usw. sind **öffentlich zugänglich** und geschätzt wegen der Nähe zu den Musikern.